

Vom Vogelzuge im Frühling 1934.

Von A. Schifferli †, Sempach.

Die vorliegende Arbeit ist der letzte ornithologische Beitrag aus der Feder des Verstorbenen, die er kurz vor seinem Hinschied fertiggestellt hat. Man sieht daraus, wie aktiv er sich bis zur letzten Stunde um die aktuellen Probleme der Vogelkunde bemüht und interessiert hat. «Der Ornithologische Beobachter» verliert in A. Schifferli einen langjährigen und eifrigen Mitarbeiter.
Red.

In der Zeit vom 15. bis zum 22. April waren die Herren E. Lang-Luzern, A. Schifferli jun. und der Berichterstatter in den Wäldern von Cudrefin am Nordostufer des Neuenburgersees auf einer ornithologischen Exkursion. Hauptzweck war: die Beobachtung des Vogelzuges. Bei der Festsetzung der Zeit wurde in Betracht gezogen, dass der April, als beste Zugszeit, oft schlechtes Wetter bringt, was uns die Erreichung unserer Ziele wesentlich erleichtern werde. Diese Erwartung erfüllte sich dann nicht, sondern eine sommerliche Wärme war uns die meiste Zeit beschieden, so dass die Grosszahl der Vögel unsichtbar über uns dahinzog. Immerhin liess sich auch Zug feststellen und das Beobachten der interessanten Standbevölkerung hatte ebenfalls seine Reize.

Der Wald (Chablais) dehnt sich zwischen der Strasse La Saugé-Cudrefin-Chabrey und dem See in einer Breite von durchschnittlich 500 bis 800 m und in einer Länge von etwa 7 km aus. Wir waren aber nur in den 3 Kilometern nordöstlich von Cudrefin. Erlen in allen Grössen bilden in der Hauptsache den Bestand. Weiter sind meistens Weichhölzer vertreten, wie Schwarz- und Silberpappel, Birke und Weiden, oft in gewaltigen Ueberständen. Da und dort sind kleinere Bestände der Rottanne eingesprengt. Das Unterholz ist mit Seggen und Schilf durchwachsen, was die Dickichte recht ungangbar macht. Einige Gräben führten, trotz der Trockenheit, klares Wasser. Zwischen Wald und See ist vielerorts ein Streifen Sumpfland eingebettet. Der Rand des Sees ist mit einem oft dichten Schilfwald bestanden.

Nach unserer Ankunft in Cudrefin wiesen wir dem Gemeindepräsidenten die Fangerlaubnis, die uns in zuvorkommender Weise von der Regierung des Kt. Waadt erteilt worden war, vor. Einmal wurden wir beim Fange im Walde vom Ortspolizisten kontrolliert, was wir als ein Zeichen guter Ordnung hier gerne registrieren. Da wir zum voraus nicht wussten, wie die Ergebnisse in den Wäldern wären, so ersuchten wir auch die Regierung des Kt. Bern um die Fangbewilligung, um eventuell am Fanel zu beringen. Auch diese Behörde kam uns mit der Erlaubnis bereitwillig entgegen. Da uns aber die Arbeiten diessseits der Broye in der verfügbaren Zeit voll und ganz in Anspruch nahmen, so konnten wir von derselben keinen Gebrauch machen. Immerhin verdanken wir hier das freundliche Entgegenkommen Berns auf das beste.

Wir nützten unsere Zeit nach Möglichkeit aus. Gewöhnlich waren wir von morgens 6 Uhr an bis nach Hereinbrechen der Dunkelheit

im Walde, um zuletzt, d. h. gegen 21 Uhr, noch beim Scheine der Taschenlampen die Netze nachzusehen.

Im ganzen beobachteten wir 94 Vogelarten. Einige Raubvögel brüteten bereits, so der Braune Milan und der Mäusebussard; Kleinvögel, wie Weidenlaubsänger, Schwanzmeise, Buchfink trugen Niststoff umher, der Grosse und der Kleine Buntspecht hackten an ihren Nistlöchern herum.

Die Fangliste verzeigt folgende Resultate:

1. <i>Pica p. pica</i> (L.) Elster	1	Stück
2. <i>Garrulus g. glandarius</i> (L.) Eichelhäher	1	»
3. <i>Carduelis c. carduelis</i> (L.) Stieglitz	2	»
4. <i>Carduelis spinus</i> (L.) Erlenzeisig, 19 ♂, 25 ♀	44	»
5. <i>Fringilla c. coelebs</i> L. Buchfink, 8 ♂, 3 ♀	11	»
6. <i>Passer m. montanus</i> (L.) Feldsperling	1	»
7. <i>Emberiza c. citrinella</i> L. Goldammer, 11 ♂, 5 ♀	16	»
8. <i>Emberiza s. schoeniclus</i> (L.) Rohrammer, 2 ♂, 5 ♀	7	»
9. <i>Anthus t. trivialis</i> (L.) Baumpieper	2	»
10. <i>Parus m. major</i> L. Kohlmeise, 5 ♂, 6 ♀	11	»
11. <i>Parus c. caeruleus</i> L. Blaumeise	4	»
12. <i>Parus a. ater</i> L. Tannenmeise	2	»
13. <i>Parus palustris communis</i> Baldenst. Nonnenmeise	3	»
14. <i>Parus atricapillus salicarius</i> Br. Weidenmeise	4	»
15. <i>Aegithalos caudatus europaeus</i> (Hammer) Schwanzmeise	7	»
16. <i>Muscicapa h. hypoleuca</i> (Pall.) Trauerschnäpper	5	»
17. <i>Muscicapa albicollis</i> Temm. Halsbandschnäpper	1	»
18. <i>Phylloscopus c. collybita</i> (Vieill.) Weidenlaubvogel	14	»
19. <i>Phylloscopus t. trochilus</i> (L.) Fitislaubvogel	21	»
20. <i>Locustella n. naevia</i> (Bodd.) Heuschreckensänger	1	»
21. <i>Acrocephalus schoenobaenus</i> (L.) Schilfrohrsänger	1	»
22. <i>Sylvia a. atricapilla</i> (L.) Mönchsgrasmücke, 9 ♂, 7 ♀	16	»
23. <i>Sylvia c. communis</i> Lath. Dorngrasmücke	9	»
24. <i>Turdus ericetorum philomelos</i> Brehm Singdrossel	1	»
25. <i>Turdus m. merula</i> L. Amsel, 8 ♂, 5 ♀	13	»
26. <i>Phoenicurus p. phoenicurus</i> (L.) Gartenrötel	5	»
27. <i>Luscinia m. megarhyncha</i> Brehm Nachtigall	8	»
28. <i>Erithacus r. rubecula</i> (L.) Rotkehlchen	39	»
29. <i>Dryobates minor hortorum</i> (Brehm) Kl. Buntspecht ♂	1	»

Total 251 Stück

Bei der Elster handelte es sich nicht um Zug. Die Gefangene war eine der vielen, die sich in der Nähe von La Sauge herumtrieben und teils schon fertige Nester hatten. Ein Nest war in einer Weidenstaude, kaum 3 m über dem Boden.

Der Eichelhäher schien dagegen noch stark auf dem Zuge zu sein, denn neben den Vögeln, die wir paarweise antrafen, zogen öfters Gesellschaften von 4—8 Stück durch und über den Wald in nordöstlicher Richtung.

Von dem sonst in der Gegend häufigen Pirol waren nur zwei singende Exemplare zu hören. Der Vogel war offenbar erst im Anmarsch.

Der Stieglitz war noch auf dem Zuge, denn er trieb sich mit den Erlenzeisigen in den hohen Baumkronen umher. Die beiden Vögel (Männchen), die wir fingen, waren am Kopfe dunkel weinrot.

Wir scheinen in das Ende eines gewaltigen Zuges des Erlenzeisigs hineingekommen zu sein, denn die ersten Tage hörte man sie überall rufen, und in den hohen Baumkronen bewegte sich alles durcheinander. Wir konnten 2 Tränkplätze ausfindig machen, an denen wir gute Fangerfolge hatten. Die Geschlechter verteilten sich wie folgt:

15. April	3 ♂	2 ♀
16. April	10 ♂	17 ♀
17. April	6 ♂	6 ♀

Dann waren die Vögel weitergezogen, kaum dass man hie und da noch ein Stück hörte. Ihre Trinkzeiten waren etwa vormittags um 10 Uhr und nachmittags zwischen 4—5 Uhr. Ihr emsiges Treiben in den Kronen der mächtigen Schwarzpappeln galt der Nahrungsaufnahme. Sie frassen an den Blütenkätzchen dieses Baumes die Staubbeutel, wie wir an den vielen Blüten erkennen konnten, die ihnen entglitten und die teilweise geleert waren. Auch waren ihre Schnäbel mit den Resten ihres Futters verschmiert und verklebt. Es schien, dass das schöne Wetter die Pappelblüten schnell vorbeigehen liess, denn die Bäume warfen die Kätzchen dann massenhaft ab, worauf die Vögelchen auch kein weiteres Interesse am Bleiben hatten. Weiter im Norden wird ihre Nahrungsquelle erst aufgegangen sein, so dass sie auf gleiche Weise fortwährend ihren gedeckten Tisch finden. Ein besonderer Glücksfall war der Fang eines beringten Zeisigs. Derselbe trug den Ring «Helgoland 984176». Laut Mitteilung der Vogelwarte Helgoland ist er am 1. Oktober 1933 in Halle a. d. Saale als Altvogel beringt worden. Er wurde dort als Altvogel auf dem Herbstzuge gefangen und konnte durch uns während der Rückreise ins Brutgebiet kontrolliert werden.

Die ganze Woche zogen Bluthänflinge durch. Sie liessen sich aber kaum nieder, sondern eilten niedrig über den Wald nach Nordosten.

Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern bei Buchfink und Goldammer lässt darauf schliessen, dass die Weibchen brüteten. Von den Buchfinkenweibchen, die wir fingen, hatte eines einen grossen Brutfleck.

In den Stauden an der Broye bei La Sauge trieben sich stets Feldsperlinge herum, die wohl ständig da sind. Das gefangene Stück gehörte dieser Gesellschaft an.

Ob beim Rohrammer noch Zug war, liess sich nicht gut feststellen. Da seine Geschlechter getrennt ziehen, zuerst die Männchen, dann die Weibchen, und wir unsere Fänge im Walde selbst machten,

so könnte doch noch auf Zug geraten werden, dies auch in Anbetracht der Ueberzahl an Weibchen, die ins Garn gingen.

Baumpieper. Ende der Woche liess sich viel mehr Gesang vernehmen, als zu Beginn, so dass der Vogel um diese Zeit in das Gebiet einrückte.

Bei der **Kohlmeise** war deutlich zu bemerken, dass die Brutpaare an ihren Plätzen waren und dass gleichzeitig noch starker Zug herrschte. Mehrmals fingen wir ein Pärchen zusammen. Entweder hingen beide Vögel beim Herankommen schon im Netz, oder wenn nur einer gefangen war, so zettelte der andere im Gebüsch und flog vor unsern Augen hinein. Fortwährend zogen grössere Gesellschaften unter Locken und Rufen in der bei andern Vögeln schon gesehenen Richtung durch die Kronen der Bäume.

Das gleiche ist auch von der **Blaumeise** zu sagen, vielleicht dass die Zugerscheinung noch etwas ausgesprochener war.

Da sich die beiden **Tannenmeisen** weit ab von ihren Lieblingsorten, in den Weiden und Erlen sehen und fangen liessen, so waren sie wohl ebenfalls noch auf dem Zuge.

Die **Nonnenmeise** liess durch ihr Verhalten keine Schlüsse auf Zug oder Besiedelung des Brutgebietes ziehen.

Anders die **Weidenmeise**, die vielfach pärchenweise an den Nistplätzen anzutreffen war, das Männchen singend. Auch sahen wir sie an der Nisthöhle fleissig arbeiten. Das eine Mal kamen wir morgens um 8 Uhr an den Nistbaum, am andern Tage sahen wir dem Pärchen von 10—11 Uhr zu, wie es gemeinsam schaffte. Nach 20—30 Sekunden kam der arbeitende Vogel jeweils mit einem Stück Holz aus der Höhle, trug es fort und liess es 50—80 m vom Baume entfernt fallen.

Von der **Schwanzmeise** fanden wir ein halb fertiges Nest nicht hoch in einer Rottanne. Von Zug war nichts mehr zu bemerken.



phot. E. Lang, Bern.

Halsbandfliegenfänger.

Da wir alle den **Halsbandschnäpper** noch nie in Freiheit gesehen hatten, so waren wir über den Fang eines prächtigen Männchens sehr erstaunt und erfreut. Wir wussten nichts von seiner Anwesenheit, bis er am Abend des 19. April beim Schein der Laterne im Netze entdeckt wurde. Alle Schnäpper liessen sich erst am Abend an der Tränke fangen.

Der Trauerschnäpper schien gerade anzukommen, denn erst am 18. April fingen wir den ersten. Vorher hatten wir ihn auch nur selten bemerkt. Von da an war er häufiger.

In dem wie für Laubvögel geschaffenen Gebiete wimmelte es von Weidenlaubvögeln, von denen viele schon nisteten. Noch häufiger schien der Fitislaubvogel zu sein, dessen Lied den Wald füllte.

Gegen das Ende der Woche hin verstärkte sich auch der Gesang des Heuschreckensängers im Gewirr der Stauden und Seggen. Wir konnten ein einziges Vögelchen dieser Art fangen, obschon wir ihretwegen extra Netze aufstellten. Sie liessen sich aber nicht treiben, sondern sangen fröhlich wieder hinter uns, wenn wir durch das Zeug krochen, um sie vorwärts zu scheuchen.

Der Schilfrohrsänger war häufig im Rohrwald des Sees, wo wir aber nicht Zeit hatten, Fangversuche anzustellen. Das gefangene Stück im Walde schien Zufall zu sein.

Sehr häufig war die Mönchsgrasmücke schon bei unserer Ankunft. Ihr Gesang ertönte überall, und da wir am gleichen Platze mehrmals dieselben, bereits beringten Vögel fingen, so schien Zug kaum mehr stattzufinden.

Dagegen kam die Dorngrasmücke erst an. Vor dem 18. April sahen wir keine, und wir hatten auch keine Fangergebnisse. Dann aber gab es jeden Tag einige. Hübsch war es, dass wir mehrere, die wir am 18. und 19. April bei Cudrefin fingen, am 21. und 22. wieder bei La Sauge, also 3 km weiter nordostwärts, im Netz hatten. Die gewohnte Richtung schienen sie innezuhalten, sich jedoch gar nicht zu beeilen. Mehrmals sangen Männchen, die wir frei liessen, sofort, wie sie im nächsten Busche sassen. Eines sogar auf dem nur etwa 8 m langen Luftwege von der Hand zur Staude.

Die Singdrossel konzertierte da und dort, nicht häufig. Der Vogel, den wir hatten, wird einem Brutpärchen angehört haben. Die Amsel war viel häufiger, was schon die Fangzahlen beweisen. Kein Zug.

Eintreffen des Gartenrötels am 20. April. Wenigstens wurden vorher keine bemerkt oder gefangen. Die 5 Stück, die wir beringten, waren alles Männchen, die scheinbar auch bei diesem Vogel den Zug eröffnen.

Auch die Nachtigall traf in der Hauptsache während unserer Anwesenheit ein. Anfangs der Woche hörten wir an einer Stelle schwachen, abgerissenen Schlag. Am 17. fing sich die erste, am 18. waren es 4, am 19. = 2 Stück und am 21. = 1 Stück. Die Vögel schienen sich gleich an ihren Brutplätzen einzufinden. Wir hatten fast alle beringten Nachtigallen später wieder, oft dreimal im Garn. Als wir den Wald verlassen mussten, ertönte der schöne Gesang an wenigstens 8—10 Plätzen. Vor einem Dickichte, in welchem stets das gleiche Männchen, der beste Sänger des Waldes, sich hören liess, fingen wir 3 Stück, wohl Konkurrenten, soweit es Männchen waren oder Weib-

chen, die den Sänger aufsuchten. Er selber liess sich nicht fangen, auch nicht durch Treiben.

In grosser Zahl war das Rotkehlchen anzutreffen, viel zu zahlreich, um nur als Brutvogel angesprochen zu werden. Für Zug sprach auch die gleiche Erscheinung, wie bei der Dorngrasmücke, denn wir fingen am Ende der Woche mehrere wieder bei La Sauge, die wir anfangs bei Cudrefin, also 3 km südwestlich, beringt hatten. Eines, das wir in der Dunkelheit aus dem Netze zogen, rief aus Angst. Sofort kam eine Waldohreule heran, um sich einen Braten zu holen. Deswegen nahmen wir das Vögelchen mit ins Quartier und hängten es in einem Leinensäcklein an das offene Fenster des Schlafzimmers. Am Morgen weckte uns dieses Rotkehlchen im Säcklein mit Gesang!

Der kurze Besuch in dieser Gegend hat sich gut gelohnt, und es zeigte sich auch da, dass solche Gebiete, vielleicht durch Zusammenarbeiten, dauernd unter genaue Kontrolle gestellt werden sollten. Was müsste eine in den Zugzeiten ständig besetzte Beobachtungsstelle mit grössern Fanganlagen für ein schönes Bild des Zuges im Laufe der Jahre ergeben. Ganz anders, als wenn nur zufällig oder in kleinen Ausschnitten gearbeitet wird. — Die ganze Zeit über tönnten aus den umliegenden Sümpfen, vom See her die Rufe der vielen Kiebitze, der Wasserläufer, Lachmöwen und Seeschwalben, der Sägetaucher und Reiher zu uns herein, doch mussten wir sie rufen lassen. Wir durften uns nicht um die mehrmals am gleichen Platze auffliegende Sumpfohreule kümmern, um unsere Arbeit im Walde nicht zu vernachlässigen. Doch hoffen wir, dass aus solchen Anfängen mit der Zeit die für gründliche Arbeit nötigen Institutionen erstehen werden, und dass die Behörden auch später wieder mit so viel Wohlwollen und Verständnis einheimisches Forschen unterstützen.

Die Abteilung für Naturschutz im Naturhistorischen Museum in Freiburg (Schweiz).

Von Dr. O. Büchi, Freiburg.

Da seit einigen Jahren die Naturschutzbewegung einen grossen Aufschwung nimmt, hat die Leitung des hiesigen naturhistorischen Museums für deren Zwecke einen kleinen Saal zur Verfügung gestellt. Es wurden verschiedene grosse Wandflächen mit Karten, graphischem Material und mit Photographien ausgestattet nach folgendem Programm: 1. Dokumente über den schweizerischen Nationalpark, 2. Schutzgebiete und Jagdbannbezirke der ganzen Schweiz und des Kantons im Speziellen, 3. Geschützte erratische Blöcke des Kantons Freiburg, 4. Vogelschutz, 5. Pflanzenschutz.

In folgenden Zeilen sei kurz dargelegt, wie weit die bisherige Ausführung dieses Programms gediehen ist. Dokumente über den Nationalpark will der S. B. N. (Schweizerischer Bund für Natur-